

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 32

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto —

Halver

Samstag, den 7. Februar

Ercheint: wochentlich 6 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, — „Für uns're Frauen“ und „Am Abend“.

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Sichere Mehrheit für Brüning

Für und gegen Brüning.

Der Trennungsschritt im Reichstag.

Man spürt deutlich, wie sich der Graben zwischen den Regierungsparteien und der Rechten verneigt. Die Redner der Staatspartei, der Deutschen Volkspartei und namentlich des Zentrums sprechen immer nur nach rechts hinüber, gegen rechts. Es wird von den Parteien, die hinter dem Kanzler stehen, nun sozusagen alles nachgeholt, was dieser selbst nicht gesagt hatte und nicht hatte sagen wollen. Es geht dabei natürlich hart auf hart, und die Funken sprühen.

Während die Ausführungen des Staatsparteilers Dr. Stolper noch einigermaßen ruhig aufgenommen worden waren, wird das ganz anders, als nun der Abgeordnete Zoos vom Zentrum gegen die Nationalsozialisten vom Leder zieht. Schnell steigert sich die Temperatur der Rede, der Zurufe, des Widerspruchs, aber auch der Zustimmung. Immer schärfer werden die Worte des Zentrumredners, und erst mit einiger Milde, dann mit wachsender Strenge greift der Präsident Lohse ein. Zoos wendet sich gegen die „politischen und wirtschaftlichen Experimenteure“. Als nun daraufhin von rechts her die Zurufe zu einer ununterbrochenen Kette werden, da erfolgt Ordnungsruf auf Ordnungsruf; im Lärm versteht man kaum, was alles sie treffen. Und dann weist der Präsident mehrere Abgeordnete der Nationalsozialisten aus dem Saal. Das hilft ein wenig, und der Abg. Zoos vermag — wenn auch unter Schwierigkeiten — seine Rede zu Ende zu führen. Scharf und deutlich ist der Scheidende, trennende Graben zwischen dem Zentrum und den beiden Parteien der Rechten gezogen.

Nach einem kurzen Intermezzo — die Kommunisten erklären, den Saal verlassen zu müssen, um einem Begräbnis von zwei erschossenen Anhängern ihrer Partei beizuwohnen — zieht auch der Abgeordnete Dingeldey, der neue völksparteiliche Führer, den Trennungsschritt gegen die Rechte mit aller Deutlichkeit. Auch er fragt, was die Nationalsozialisten eigentlich in der Reparationsfrage, in der Wirtschaftspolitik, gegen die Arbeitslosigkeit usw. tun wollten, wenn sie die Macht hätten. Auch ihm wird von rechts her zugerufen, daß man dort gar nicht daran denke, ihm das zu sagen. Nicht die Opposition, sondern die regierenden Parteien auf der Anklagebank. Demgegenüber erklärt der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, daß es heute gar nicht mehr darauf ankomme, nur immer rückwärts zu schauen.

Auch die Redner der anderen „kleinen, aber mächtigen Parteien“, des Landvolkes, der Christlichsozialen, der Wirtschaftspartei und der Bayerischen Volkspartei — denn schließlich hängt von ihrem Ja oder Nein zwar nicht das Schicksal des Kabinetts Brüning, wohl aber das Schicksal des Reichstages ab, — schließen sich trotz manchem Wenn und Aber in der Mitte zusammen. Schon heute verfügt für die Entscheidung der Reichskanzler über eine sichere Mehrheit im Reichstag.

Sitzungsbericht.

(18. Sitzung.) OB. Berlin, 6. Februar.

Am Regierungstisch der Reichskanzler. Es wird in der Beratung des Haushalts des Reichskanzlers und der Reichskanzler sowie des nationalsozialistischen Antrages auf Reichstagsauflösung und der kommunistischen Interpellation über die angeblichen Staatsstreichpläne fortgesetzt.

Abg. Dr. Stolper (Dt. Staatspartei): Von der Notwendigkeit, den Haushalt auf parlamentarischem Wege und mit einer möglichst großen Mehrheit zu verabschieden, hängt

das Vertrauen des Auslandes und unseres Volkes selbst zu der Stabilität der deutschen Verhältnisse ab. Die deutsche Krise ist nicht allein auf die Weltwirtschaftskrise zurückzuführen, denn sie ist schon vor dieser ausgebrochen. Mit dem einseitigen Hinweis der Nationalsozialisten auf die Tributlasten ist gar nichts getan. Wir können stolz sein auf das, was unser Volk in den vergangenen zwölf Jahren unter diesem System geleistet hat. Gewiß haben wir viele Arbeitslose, aber

sie leben besser als die sowjetrussischen Arbeiter. (Lärm bei den Kommunisten.) Auch die Hilfe, die zu begründen ist, wird ohne Senkung des Zinsfußes durch Rückkehr des gestrichenen deutschen Kapitals und ohne Auslandskapital nicht möglich sein.

Der Redner schließt mit dem Ruf an den Reichskanzler: Seien Sie weiter stark und handeln Sie; das Vertrauen der überwältigenden Mehrheit des Volkes wird Ihnen sicher sein!

Nach einer Rede des kommunistischen Abg. Dr. Neubauer, der scharfe Angriffe gegen die Sozialdemokratische Partei richtet, nimmt

Abg. Zoos (Ztr.) Stellung zu der Rede des Reichskanzlers, die er als den Umständen entsprechend bezeichnet. Minister Stegerwald habe auch nur gemeint, daß man über die Reparationsfrage nicht mehr zu reden brauche. Herr Göbbels hingegen hat gestern so gesprochen, daß ich ihm nur sagen kann:

Göbbels, erwache!

(Große Heiterkeit.) Herr Feder von den Nationalsozialisten hat behauptet, daß er von dem Prälaten Kaas einen Brief erhalten habe, und ist trotz Widerspruch auch bei dieser Behauptung geblieben. Ein solcher Brief aber existiert tatsächlich nicht. (Große Unruhe und Zwischenrufe bei den Nationalsozialisten. Präsident Lohse ruft verschiedene Abgeordnete zur Ordnung.) Abg. Hugenberg habe in seiner Vieselfelder Rede gesagt, er wolle das deutsche Volk aus der Hölle befreien und dann werde ein friedliches Leben der Freiheit beginnen, und Herr Thüfflen hat gesagt, es müsse etwas gemacht werden, selbst

wenn man eine Provinz dadurch verliere.

(Große Unruhe in der Mitte.) Diese Provinz ist der Rhein, der Westen Deutschlands. Wir richten unsere Augen vom Westen auf die Gesamtheit, auch auf den Osten Deutschlands. Wir wissen, daß unser Schicksal gemeinsam ist, aber wir müssen es uns verbitten, daß Experimenteure eine Provinz im Westen verlieren wollen. Des weiteren wendet sich

der Abg. Zoos gegen den deutschnationalen Redner des Vortages, Dr. Döring, dieser leide an einer unheilbaren Sache, nämlich

an dem antirömischen Affekt.

Das deutsche Volk will und werde sich aber konfessionell nicht wieder gegeneinander richten lassen. (Heftige Zurufe von rechts. Präsident Lohse erteilt mehrere Ordnungsrufe.) Bei den weiteren Ausführungen des Redners gegen die Nationalsozialisten kommt es zu

lauten Kundgebungen

dieser Partei. Zoos ruft den Nationalsozialisten zu: Sie sind selbst schuld daran, wenn Sie jetzt an der Mauer stehen! Sie sehen, wie schwer sich das bestraft, was Sie angerichtet haben.

Hier kommt es zu stürmischen Szenen.

Der nationalsozialistische Abg. Brüning ruft dem Redner wiederholt zu: Zoos ist der Heiler! Daraufhin verweist Präsident Lohse den Abg. Brüning sowie die nationalsozialistischen Abgeordneten Koch, Ostpreußen, Heines und Veit unter lauten Protesten der nationalsozialistischen Fraktion aus dem Saale. Lohse erklärt, er werde andere Ruhestörer, deren Namen er im Augenblick nicht feststellen kann, später zur Ordnung rufen.

Zoos schließt seine Rede mit den Worten: Es gibt auch einen politischen Hochmut, der vor den Fall kommt. Das werden die Nationalsozialisten bald erfahren. (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

Abg. Dingeldey (D. Vp.) begrüßt es, daß die falschen Gerüchte über Staatsstreichabsichten seiner Partei die Möglichkeit eröffnen, über die Frage zu sprechen, ob nicht durch Abkehr von einem überstüpften Parlamentarismus nach besseren Auswegen aus der jetzigen Krise gesucht werden könnten.

In schärfster Form erklärt er, daß weder er noch ein Mitglied seiner Fraktion oder Partei daran denke, irgendwelchen Plänen nachzugehen, die auch nur den Anschein eines Staatsstreiches oder Verfassungsbruches trügen.

Namens seiner Fraktion erklärte weiter Dr. Dingeldey, er unterstütze die Mahnung des Reichskanzlers, daß der Etat auf parlamentarischem Wege verabschiedet werden soll. Jede Erschütterung des verfassungsmäßigen Zustandes in Deutschland würde für seine Kreditwürdigkeit und für das Vertrauen des internationalen Geldmarktes gefährlich werden. Ebenso nachdrücklich müsse aber die Regierung aufgefordert werden, sich der Möglichkeit bewußt zu sein, die die Verfassung dem Staatsführer an die Hand gibt, wenn das Parlament versagen sollte. Seit der Erzbergerischen Steuerreform ist es allmählich notwendig geworden, zu einer klaren Abgrenzung der Steuerquellen und der Verantwortlichkeit der Länder und Gemeinden, zu einer wirklichen Verwaltungs- und Verfassungsreform zu kommen. Der Abg. Döring hat gestern das Beispiel der geschäftstreuen Menschen heraufbeschworen. Dieser geschäftstreue Mensch sollte das Ziel der Politik nicht in einer Erstarrung des staatlichen Lebens sehen, sondern er lebt auch mit in der Gegenwart, und gerade in dieser schwierigen Übergangszeit sollte eine große nationale Partei den Anschluß an die Gegenwart nicht veräumen.

So kämpfen wir auch gegen die drückende Last der Verträge, aber der schwere Kampf leidet in seinem Erfolg darunter, wenn wir die ganze Energie darauf verwenden, den Schuldigen unter uns zu suchen. Erfreulich sei die Absicht des Kanzlers, weitere Ersparnisse zu machen; diese sind möglich, ohne die Rechte der Beamtenschaft und anderer Kreise aufs neue zu berühren. Zur Behebung der Arbeitslosigkeit müssen alle schaffenden Kräfte zusammenwirken und wir brauchen hierfür einen wirtschaftlichen Generalstab unter der führenden Hand der Reichsleitung. Die Finanzreform ist notwendig, nicht, damit mehr Geld für die Tributzahlungen da ist, sondern damit in den kommenden Verhandlungen über die Revision bei uns die nötige innere Widerstandskraft herrscht. Mit banger Sorge müsse man auf das Vordringen gewisser Kräfte aus Moskau nach Deutschland sehen und mit Sorge auf die Entwicklung der Kulturpolitik in Preußen. Deswegen fordere die Deutsche Volkspartei, daß auch der evangelischen Kirche ein Vertrag gewährt wird, der ihr die Gleichberechtigung mit der katholischen Kirche gibt. (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

Abg. Simpfendorff (Chr.-Soz. Volksb.) verlangt von der Regierung eine Politik der Autorität und das stärkste Verantwortungsbewußtsein. Sparmaßnahmen dürften nicht auf Kosten sozialer Einrichtungen durchgeführt werden, und die Hilfe und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit seien dringlichste Aufgaben. Die Möglichkeit einer freiwilligen Arbeitsdienstpflicht müsse schnellig geprüft werden. Mit schärfstem Nachdruck sei eine aktiv aufbauende Kulturpolitik zu fordern. In der Erwartung der Erfüllung dieser Forderungen lehne eine Partei den Mißtrauensantrag ab.

Abg. Mollath (Wirtschaftsp.) betonte, wenn man die Warnungen seiner Partei früher gehört hätte, dann wäre uns diese furchtbare wirtschaftliche Situation erspart geblieben. Man müsse den rechtsstehenden Parteien in aller Öffentlichkeit den Vorwurf machen, daß sie durch ihre sture Oppositionsstellung den anderen nationalen Parteien den Weg zu einer praktischen Mitarbeit verweigern. Der Redner tritt dann für Notstandsarbeiten, besonders beim Straßenbau, ein und fordert die Beratung des Gesetzes zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht. Den Geschäftsordnungsreformen stimme er zu.

Abg. Pfleger (Bayer. Vp.) erklärte die Bereitschaft seiner Partei, bei den Bemühungen, den Haushalt auf verfassungsmäßigem Wege zustande zu bringen, mitwirken zu wollen. Ebenso begrüßt er das Ermächtigungsgesetz für die Regierung, bei Einnahmeausfällen weitere Sparmaßnahmen zu ergreifen. Er verlangt die Ausdehnung der Hilfe auch auf die bayerischen Grenzgebiete. Es kommt dann zwischen ihm und dem Abg. Dr. Göbbels zu einem scharfen Wortgefecht, das durch einen Ordnungsruf für Dr. Göbbels beendet wird.

Abg. Dr. Mierendorff (Soz.) macht die Nationalsozialistische Partei mit dafür verantwortlich, daß die eigentliche Ursache der Wirtschaftskatastrophe, nämlich der Krieg und seine Folgen, auch durch sie mitverantwortet worden sei. Der Redner schließt daran eine Reihe weiterer heftiger Angriffe auf die Rechte.

Abg. Dr. Stöhr beantragt Vertagung, während Präsident Lohse eine Weiterberatung vorschlägt. Ehe darüber abgestimmt werden kann, verläßt die Rechte den Saal, und der

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichspräsident empfing die Führer der Bergarbeiter, die ihm Bericht über die gegenwärtige Notlage der Bergarbeiter erstatteten.

* Im Reichstag erfolgte in Fortsetzung der Aussprache zum Reichshaushalt die Stellungnahme der Parteien zu der Rede des Reichskanzlers.

* Bekannte Separatistenführer wurden in der Pfalz festgenommen, da sie im Verdacht stehen, wieder hochverräterische Umtriebe ins Werk gesetzt zu haben.

* In der Reichsbahndirektion Berlin schoß ein Unfallrentner auf einen Reichsbahndirektor und verletzte ihn nicht unerheblich. Der Täter beging dann Selbstmord.

Präsident stellt die Beschlussunfähigkeit des Hauses fest, da auch von der kommunistischen Partei niemand anwesend ist. Der Präsident vertagt die Weiterberatung auf Sonnabend und setzt auf die Tagesordnung auch die Anträge auf Änderung der Geschäftsordnung.

Die Nationalsozialisten wollten durch die Beschlussunfähigkeit des Hauses verhindern, daß auch die Geschäftsordnungsreform auf die Tagesordnung kam. Laut Geschäftsordnung des Reichstages hat der Präsident bei Beschlussunfähigkeit des Hauses das Recht, von sich aus die Tagesordnung der nächsten Sitzung festzusetzen.

Parlament! Parlament!

Politische Lockspeise. — Der Kampf um Preußen. Brünings Programm.

Der Mensch ist noch nicht gefunden, der das „vollkommene Wahlrecht“ zu einer Volksvertretung entdeckt hätte. Und wer mit dem Ergebnis einer Wahl aus irgendwelchen Gründen unzufrieden ist, pflegt bestimmt dann auf das Wahlrecht zu schelten, das die Stimmung des Volkes „verfälscht“. Mag er damit recht oder unrecht haben, — jedes Wahlrecht hat neben seinen Vorzügen auch große Nachteile. Vorteile, aber auch — und nicht gerade kleine — Nachteile besitzt nicht zum mindesten das Wahlrecht, das für die „Mutter der Parlamente“, für das Englische Unterhaus, besteht. Es hat zwar keine geschriebene Geschäftsordnung, dafür aber eine viel stärkere ungeschriebene Tradition. Und Traditionelles steht auch übergenug im englischen Wahlrecht, das jetzt wieder geändert werden soll. Bisher wurde Abgeordneter, wurde „Member of Parliament“, wer in einem der 606 Wahlbezirke die relativ meisten Stimmen erhalten hatte. Das war berechtigt, weil relative und absolute Mehrheit zusammenfielen, aber nur, solange es nicht mehr als zwei Parteien gab, höchstens zwei Kandidaten in den Wahlkreisen als Männer, nicht als Parteivertreter um die Palme des Wahlsieges kämpften. Wer nur eine einzige Stimme mehr hatte als der Konkurrent, war gewählt, und die Minderheit fiel freilich restlos unter den Tisch. Dieser Zustand aber wurde grotesk, als nun die Arbeiterpartei hinzukam, hier und in jüngster Vergangenheit auch noch die Kommunisten erschienen. Nun konnte einem solchen „Einstimmensieger“, der nur die relative Mehrheit der auf die drei oder vier Kandidaten abgegebenen Stimmen erhielt, eine große Mehrheit der anderen, allerdings verteilten Stimmen gegenüberstehen; sie waren nun aber für das Resultat belanglos. Und so ergibt sich für das jetzt tagende Parlament der vom Standpunkt des Zahlenmäßigen aus doppelt groteske Fall, daß für die konservativen zwar mehr Stimmen abgegeben wurden als für die Arbeiterpartei, diese aber mehr Abgeordnete erhielt als jene und darum auch die Regierung übernahm. Ferner, daß die Liberalen, die bei der Wahl ein Wahlerfolge von etwa fünf Achteln der Stärke selbst jener Massenbefolge, die hinter der Arbeiterpartei standen, nur ein Fünftel der Abgeordnetenwahl dieser Partei erobern konnten. Das soll nun anders werden, allerdings durch ganz außerordentlich komplizierte Reformvorschlüsse. Und Macdonald benutzte die Wahlreform als politische Lockspeise, um die Liberalen an einem Zusammengehen mit der Opposition und damit am Sturz seines Kabinetts zu verhindern.

Nicht mit dem Wahlrecht, wohl aber mit dem Weiterbestehen des letzten Wahlergebnisses für den Preussischen Landtag ist der „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, unzufrieden. Denn dieses aus Grund der Wahlen vom Mai 1928 zusammengetretene Parlament entspräche nicht mehr der politischen Kräfteverteilung, verfälsche also die Volkswilligung. Infolgedessen greift er jetzt zum Mittel des Volksbegehrens. Ein recht langer Weg wird mit der Einbringung des „begehrten“ Gesetzeswurfes: „Der am 20. Mai gewählte Landtag ist aufzulösen“ bis zum Volksentscheid darüber vom „Stahlhelm“ beschritten: Erst kommt der von mindestens 20.000 Unterschriften oder von 100.000 hierfür als zustimmend glaubhaft Gemachten gestellte Zusatzungsantrag, seine Prüfung durch den Innenminister, dann eine mögliche Zwischenfrist von drei Monaten. Nun steigt das Volksbegehren; spricht sich ein Fünftel der Stimmberechtigten in Preußen, also rund fünf Millionen, durch ausdrückliche Eintragung in die Listen für den Entwurf aus, dann geht der Volksbegehrte Entwurf, begleitet von einer Stellungnahme der Regierung, an den Landtag. Wenn dieser, wie zu erwarten ist, sich gegen Annahme des Antrages auf Auflösung erklärt, so nimmt das Verfahren seinen Fortgang im Volksentscheid. Und nun muß die Mehrheit der Stimmberechtigten — rund 12,5 Millionen — nicht bloß an der Stimmabgabe teilnehmen, sondern auch für jenen Gesetzesentwurf stimmen, um dadurch die Landtagsauflösung herbeizuführen. Das alles dürfte mindestens ein halbes Jahr dauern, ehe die Entscheidung da ist.

Schutz und Reinhaltung der Wasserläufe.

Von Regierungsrat Dr. Niehuß, Arnberg.

Die Wasserläufe werden in zweierlei Form in ihrem natürlichen Zustand gestört bzw. verunreinigt; einmal durch die Einleitung verunreinigten Wassers; des Abwassers, das für den Wasserlauf schädliche Stoffe gelöst und angestrichelt enthält, und ferner durch die Eindringung fester Stoffe.

Die erste Art der Verunreinigung und Störung der Wasserläufe hat schon seit langem die Öffentlichkeit und die Behörden auf den Plan gerufen. Man konnte einfach nicht achtlos an den durch die Verunreinigung der Wasserläufe hervorgerufenen schädlichen Folgen, wie Unbrauchbarkeit des Wassers für jegliche Art der nützlichen hauswirtschaftlichen und industriellen Nutzung, dem Absterben der Fische, dem Auftreten unerträglicher Geruchsbelästigungen, der Abagerung großer Schlammengen in den Wasserläufen, vorübergehen. Organisation wasserwirtschaftlicher Genossenschaften wurden ins Leben gerufen; große Mittel, Millionenerträge wurden und werden fortlaufend von allen Beteiligten, den industriellen Unternehmungen, den Städten, den Gemeinden aufgewandt, um eine ausreichende Klärung der verschiedenartigen Abwässer und die Reinhaltung der Gewässer zu erreichen. Den fortwährenden jahre- und jahrzehntelangen Bemühungen ist trotz fortschreitender Industrialisierung und Besiedelung des Landes und des damit verbundenen Anstiegs der Menge des Abwassers der Erfolg nicht verjagt geblieben.

Die Verunreinigung und Störung der Vorfluter durch feste Stoffe tritt an Bedeutung hinter der Frage der Abwasserbeseitigung zurück. Immerhin darf diese Tatsache, nicht, wie das bisher leider vielfach geschehen ist, zu einer Unterdrückung der Schädlichkeit der Einbringung irgendwelcher fester Abfallstoffe in die Vorfluter führen, da anderenfalls der Erfolg der Abwasserbehandlung gemindert, wenn nicht in Frage gestellt wird.

Werden große Mengen von Schlacken, Sand, Bau- und sonstigen Unrat in einen Vorfluter gebracht, so ist die natürliche Folge eine Verkleinerung des Abflussquerschnitts, was wiederum bei größerer Wasserführung zu einem Ausufern des Wasserlaufs, zu Uferabbrüchen und vermehrten Unterhaltungskosten führt.

Wenn beispielsweise ein industrielles Unternehmen dadurch spart, daß es seine Schlacke nicht abfahren läßt, sondern sie im Hochwasserabflußgebiet aufhäuft, bis das nächste Hochwasser sie kostenlos fortspült, so mag das privatwirtschaftlich zweckmäßig und rentabel sein. Volkswirtschaftlich ist diese Methode der Abfallbeseitigung unzweckmäßig, denn ein Mehraches der ersparten Kosten muß in den allermeisten Fällen von den Unterliegern, seien es Einzelpersonen, Wassergenossenschaften oder der Staat, für Unterhaltungsarbeiten und Räumungskosten mehr aufgewandt werden, ganz abgesehen von den Schäden, die durch das übergetretene Hochwasser auf den benachbarten Grundstücken etwa angerichtet werden.

Die zunächst fortgespülten Schlacke- und Unratmengen lagern sich weiter unten im Flußbett ab. Sie enthalten fast immer Stoffe, die im Wasser löslich sind und dann vor allem bei Niedrigwasser lange Zeit den Reinheitsgrad des Wassers beeinträchtigen. Es ist ohne weiteres klar, daß Karbidchlamm, Eisenoxyde, blei- und zinkhaltige Schlacke je nach der Größe des Vorfluters schon in geringen Mengen einen unheilvollen Einfluß auf die Wasserläufe ausüben können. Die kleinen Lebewesen, die bisher dem Fischen zur Nahrung dienen, sterben ab, die Fische selbst gehen ebenfalls ein, das Wasser wird unbrauchbar zum Bewässern von Wiesen und zum Tränken von Vieh.

Holz, Reisig, Kisten und andere Gegenstände, die leichter sind als das Wasser, deshalb schwimmen und meistens gegen den Willen des Eigentümers fortgeschwemmt werden, verstopfen sehr oft bei Hochwasser die Durchlässe von Brücken, beschädigen deren Pfeiler, bleiben vor irgendwelchen Einbauten, bleiben insbesondere vor den Rachen der Turbinen hängen und sind ebenfalls immer sehr unerwünscht. Erhöhte Sorgfalt bei der Lagerung derartiger Gegenstände in der Nähe von Wasserläufen ist deshalb unumgänglich notwendig.

Alle Eigentümer von Wasserkraftanlagen sollten ferner, nicht wie es leider manchmal immer noch geschieht, das sogenannte Rechengut, nachdem sie es im Oberwasser von ihren Schützen, Rachen und Wehren entfernt haben, unterhalb wieder in den Wasserlauf einbringen, sondern sollten vielmehr auf die restlose Entfernung und Unschäd-

lichmachung bedacht sein; die geringe Mühe, die darauf verwandt wird, das Rechengut abzufahren, zu verbrennen oder zu vergraben, lohnt sich wirklich.

Gegenüber den Abfallmengen, die durch die industriellen Unternehmungen mittelbar oder unmittelbar in die Vorfluter eingebracht werden, können die Mengen an Müll und Unrat, die durch die privaten Haushaltungen in die Wasserläufe kommen, zunächst als unbedeutend erscheinen. Aber dem ist nicht so, es gilt hier mehr denn anderswo der Satz: Viel Wenig machen ein Viel. Hinzu kommt, daß es sich hier neben Scherben, Töpfen, Eimern, Konservendosen auch um organische Stoffe handelt, die nach ihrer Einbringung in den Wasserlauf sich zersetzen, in Gärung übergehen und deshalb besonders schädlich sind. Jeder, der einmal ein so verunreinigtes Bächlein, das durch eine dicht besiedelte Gemeinde oder kleine Stadt hindurchfließt, in Trockenzeiten beobachtet hat, wird gesehen haben, wie unangenehm sich gerade diese Verunreinigungen bemerkbar machen. Dazu kommt, daß eine derartige Verunreinigung des Wasserlaufs schwer zu verhindern ist, da die einzelnen an einem solchen Wasserlauf gelegenen Haushaltungen immer Gelegenheit genug finden, heimlich und unbeobachtet ihren Unrat in den Vorfluter einzubringen.

Abhilfe kann hier nur durch Einführung einer allgemeinen Müllabfuhr und zweckentsprechende Aufklärung der Bevölkerung geschaffen werden, während polizeiliche Maßnahmen allein regelmäßig nicht ausreichen. Es wäre zu wünschen, wenn die Gemeinden und namentlich die kleinen Städte sich in steigendem Maße zur Einführung und restlosen Durchführung der Müllabfuhr trotz der damit verbundenen Belastung der Gemeindefinanzen entschließen könnten.

Eine besondere, namentlich in ländlichen Gemeinden geübte Unsitte ist das Einbringen toter Tiere in die Wasserläufe. Der Grund hierfür ist in der Bequemlichkeit zu suchen; der Eigentümer des gefallenen Tieres will sich dieses möglichst schnell vom Hals schaffen, er scheut die Arbeit, das Tier einzugraben, will möglicherweise auch seinen eigenen Grund und Boden nicht mit Krankheitserregern infizieren oder meint bei größeren Tieren, die Kosten für die Abholung durch die Abdeckerei sparen zu können. Nichts desto trotz kann die Einbringung von Kadavern nicht scharf genug verurteilt werden, da die Tiere, deren Kadaver in den Vorfluter zerfallen, sehr oft an gefährlichen Seuchen eingegangen sind und die Keime jetzt die Vorfluter in der gefährlichsten Weise infizieren. Es sei nur an die unglückliche Widerstandsfähigkeit mancher Bakterien, so z. B. der Milzbrandsporen und der Tollwuterreger, erinnert. Ein solches Tun ist aber auch gerade in ländlichen Gegenden außerordentlich töricht, da der Oberlieger damit die Gesundheit und das Eigentum des Unterliegers, der das Wasser erhält und nutzt, gefährdet und ihm selbst täglich die gleichen Gefahren von seinem Oberlieger drohen. Dieses Einwerfen von Kadavern geschieht leider bei manchen Wasserläufen immer noch in einem Umfang, den man nicht für möglich halten sollte. So werden von der Einscher, bei der die Verhältnisse allerdings besonders ungünstig liegen, täglich fünf bis zehn Kadaver von Hunden, Katzen, Schweinen, Ziegen usw. am Mündungsbauwerk angelagert. Um das Eintreten dieser Kadaver in den Rhein zu verhüten, werden sie dort gleich an Ort und Stelle in einem besonderen Ofen verbrannt.

Es fragt sich nun, welche Maßnahmen behördlicherseits zu treffen sind, um all den geschilderten Mißständen beizukommen.

Nach § 19 des Wassergesetzes ist es verboten, Erde, Sand, Schlacken, Steine, Holz, feste und schlammige Stoffe sowie tote Tiere in einen Wasserlauf einzubringen. Ebenso ist es verboten, solche Stoffe an Wasserläufen abzulagern, wenn die Gefahr besteht, daß diese Stoffe hineingeschwemmt werden. Es könnte so scheinen, als ob diese Vorschrift ausreichen würde. Allein dies ist nicht der Fall. Zwar kann die Polizeibehörde schon auf Grund des § 19 des Wassergesetzes im Einzelfalle einschreiten, um einen festgestellten polizeiwidrigen Zustand zu beseitigen. Es fehlt aber die Strafbestimmung, die allgemein die Erfüllung des Tatbestandes des § 19 des Wassergesetzes unter Strafe stellt. Diese fehlende Strafbestimmung ist dann durch die Regierungspolizeiverordnung vom 12. Februar 1929 (Amtsblatt Seite 27) geschaffen worden. Eine derartige Strafbestimmung, deren Schaffung durch Polizeiverordnung zu-

lässig ist (vgl. Holz-Kreuz, Anmerkung 1 zu § 19 des Wassergesetzes) war im Regierungsbezirk Arnberg unbedingt erforderlich, da der Bezirk viel dichter als andere Gebiete besiedelt ist, die hier vorhandenen Wasserläufe aber verhältnismäßig klein sind, auch längere Zeit im Jahr wenig Wasser führen. Es kommt hinzu, daß im Industriegebiet die Selbstreinigungskraft der Wasserläufe schon durch das Abwasser bis an die Grenze des Zulässigen in Anspruch genommen wird. Ferner ist zu bedenken, daß die Verunreinigung der Ruhr und aller Gewässer, die in diese mündbar oder unmittelbar münden, deshalb vermieden werden muß, weil die Ruhr der Trinkwasserspender großer Gebiete ist.

Fierlabar, die trotz der bestehenden Verbote in die Wasserläufe gekommen sind, müssen aus den oben bereits näher dargelegten Gründen schnell wieder aus diesen entfernt werden. Durch die vorschauende polizeiliche Anordnung des Regierungs-Präsidenten in Arnberg vom 21. April 1927 (Amtsblatt Seite 96) ist deshalb angeordnet, daß neben dem meistens nicht bekannten Eigentümer des Kadavers der Räumungsverpflichtete, der Stauberechtigte oder der sonst Unterhaltungspflichtige, die Kadaver unverzüglich nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen unschädlich zu beseitigen hat; das heißt, der Kadaver ist entweder der Abdeckerei anzumelden, tief einzugraben oder zu verbrennen.

Der wirksamen Durchführung aller dieser zum Schutze der Wasserläufe erlassenen Vorschriften stehen in der Praxis erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Soweit es sich um die Abagerung von Schutt und Schlacke im Hochwasserabflußgebiet der Wasserläufe durch kleinere industrielle Werke handelt, wird die Wasserpollzeibehörde manchmal genötigt sein, mit Rücksicht auf die zur Zeit bestehende finanzielle Notlage von polizeilichen Auflagen oder gar Strafen abzuweichen. So sehr diese Rücksichtnahme im Einzelfall auch verständlich sein kann, so ist sie doch im Prinzip verfehlt; hier sparen heißt erhöhte Kosten an anderer Stelle aufwenden müssen. Wird bei dem einen ein polizeilich und verbotswidriger Zustand gebildet, werden andere, gegen die vorgegangen wird, sich immer darauf berufen. Es ist deshalb besser, keinerlei Präzedenzfälle zu schaffen, sondern ausnahmslos einzuschreiten.

In anderen Fällen ist es für die Organe der Polizei deshalb schwierig, das verbotswidrige Einbringen von Stoffen zu verhindern, weil es heimlich geschieht, das Wasser die eingebrachten Stoffe fortführt und damit die Spur zum Täter verliert. Nichts desto trotz läßt sich auch hier durch stete Aufmerksamkeit, entsprechende Unterrichtung der örtlichen Vollzugsbeamten und öftere Heranziehung der Räumungsverpflichteten manches erreichen. Daneben aber wird der nachhaltigste Erfolg sich durch eine zweckentsprechende Aufklärung der breitesten Öffentlichkeit durch die Tageszeitungen, die Schulen, die örtlichen Naturvereine erreichen lassen. Es ist hier besonders auf die ästhetischen Gesichtspunkte hinzuweisen. Wie häßlich wirkt ein durch Abwasser, Unrat, Hausmüll oder gar Kadaver verunreinigter, stinkender Wasserlauf! Welch ein Vergnügen ist es andererseits für jeden Naturfreund, auf seinen Wanderungen ein klares, munter plätscherndes Bächlein zu verfolgen, seine natürliche Flora und Fauna zu beobachten! Also auf zur tätigen Mitwirkung bei dieser Art des Naturschutzes: Bewohner von Stadt und Land, schützt eure Wasserläufe!

Frostwinter und Trockenjahre im Obstbau.

Zehn Millionen Bäume erfroren.

In der Versammlung der Obst- und Weinbauabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft berichtete zuerst Prof. Dr. Muth-Seelenbeim über „Nationalisierungsmassnahmen im Weinbau“. Er wies auf die Notwendigkeit der Senkung der Erzeugungskosten im Weinbau hin. Die Ausgaben für die Löhne im Weinbau betrugen meist über 50 Prozent der Betriebsausgaben. Es sei daher heute mehr denn je notwendig, durch die Vervollständigung der technischen Einrichtungen zur Erhaltung der Weinanbautriebe das Lohnkonto zu senken. Außerdem ständen in manchen Orten trotz der vielen Arbeitslosen geschulte Leute im Weinbau nicht in genügendem Maße zur Verfügung. Professor Schindler-Billich behandelte die Auswirkungen des Frostwinters 1928/29 und die letzten Trockenjahre im Obstbau. Er stellte dabei fest, daß diese Jahre dem deutschen Obstbau ungeheuren Schaden zugefügt hätten. Schätzungsweise seien zehn Millionen Bäume erfroren. Ganze Obstwälder und Baumgärten seien abgestorben, nicht selten sei das Landschaftsbild verändert.

Ein Wintertraum

Roman aus Oberhof von ANNY WOTHE

Copyright by Bräckenberg-Verlag, Zwickau i. S.

(31.)

„Na, meinnetwegen. Das aber sage ich Ihnen, wenn Sie sich nicht riesig anständig benehmen, dann ist es aus mit uns. Mit Liebeserklärungen usw. dürfen Sie mir nicht kommen, wie neulich, als ich mit Ihnen tanzte. Ich habe Ihnen doch gesagt, daß ich nichts von Liebe und solchem Kram wissen will. Ich will mich mal selber ernähren, das Abhängigkeitsverhältnis zu einem Manne paßt mir nicht. Ich werde Lustschifferin oder so was. Jawohl, Sie brauchen gar nicht zu lachen, und das Singen verbitte ich mir auch, wenn ich zu Ihnen rede. Verstanden?“

Nun lachte Hans Ulrich ganz laut. An beiden Händen hielt er Kerlchen, trotz der vielen Fußgänger, die ihnen begegneten, fest, und trotz ihres energischen Sträubens fragte er lustig:

„Kennen Sie denn den Text der Melodie?“

„Ach, lassen Sie mich doch zufrieden.“

„Ich denke nicht daran. Hören Sie nur zu!“ Und ohne auf ihr Sträuben zu achten, sang er ganz laut durch den Winterwald:

„Mädel klein, Mädel fein,
Gib dich drein, laß nicht nein,
Mädel, ich weiß es ganz genau,
Wirst meine süße, kleine Frau!“

Da riß sie sich mit einem kräftigen Ruck los, griff schnell nach ihrem Kodel, und wie gejagt hastete sie, den Schlitten hinter sich herziehend, davon.

Hans Ulrich sah ihr mit glückseligen Augen nach, solange ihre rote Jacke durch die Zweige leuchtete. Dann kehrte er langsam zu seiner „Here“ zurück, die seiner am Aufzuge harnte.

Der weite, weiße Wald schien ihm in ein Feenreich verwandelt und überall sah er Kerlchen strahlende, blaue Augen und ihr süßes Erschrecken, das ihn so selig machte. Und jauchzend klang es noch immer in seiner Brust:

„Mädel klein, Mädel fein —“

Zum Bobrennen war ihm heute die Lust vergangen. Er spann ganz andere und süße Träume in dem weiten, weißen Walde. In der Luft war es wie ein Jauchzen, und der weiße Schnee funkelte wie von tausend glückseligen Träumen, und überall war Glück, war Sonne.

Mittags gab's einen Damenlauf auf Schneeschuhen an der Schloßwiese abwärts, die Schwarzwälder Straße entlang.

Irmengard, der Prinz und Riele Boffen hatten sich auch daran beteiligt, und Frau von Köpping war Siegerin geblieben.

Man hatte die blonde, etwas zur Fülle neigende Frau sehr bewundert, und Irmengard hatte ein unangenehmes Gefühl nicht unterdrücken können, daß sie durch Evelyn geschlagen war.

Sie hatte sich vorher gar nicht um die Rennungen bekümmert, und als sie entdeckte, daß Evelyn an diesem Wettlauf teilnahm, auf den sich Irmengard schon so lange gefreut, hatte sie zwar sofort daran gedacht, das Rennen aufzugeben und lieber Reugeld zu zahlen, aber ihr Stolz verbot es ihr derinod.

Was würde Köpping von ihr denken! Irmengards Verlobter lachte, als sie mit Riele Boffen fast gleichzeitig das Ziel erreichte, das Frau von Köpping schon gewonnen.

„Uns nimmt man heute nichts übel, Irmengard, daß wir nicht Sieger sind. Ich war nie so wenig bei der Sache.“

Sie lächelte ihm so freundlich zu, und doch war ein Drohen in ihren Augen. Es freudwand aber sofort, als Köpping zu ihnen trat und nun offiziell seine Glückwünsche anbrachte. Sie war eine strahlende, glückliche Braut.

Köppings gequältes Gesicht ließ sie vor Lust erbeben.

„Er leidet“, frohlockte sie immer wieder, „wie mich das beglückt, wie mir dieser Gedanke all die drückende Last von der Seele nimmt!“

Erfi als Köppings Schlitten mit den lichtblauen Decken, der das Ehepaar zurück nach Oberhof trug, in der Ferne verschwand, atmete Irmengard wieder befreit auf.

Sie hatte es sich nicht so schwer gedacht, Braut zu sein, noch dazu die Braut eines Prinzen. Da waren schon in

aller Frühe Depeschen hin und her geflogen. Der Vater des Prinzen hatte ihr in einem langen Telegramm kundgetan, wie sehr er von der Wahl seines Sohnes entzückt sei und wie herzlich er sie als Tochter willkommen heiße.

Und Irmengard mußte ganz genau, welche Kämpfe es Prinz Günther gekostet hatte, die Einwilligung zur Verlobung mit ihr zu erlangen. Der Minister des herzoglichen Hauses, dem der Prinz angehörte, hatte auch schon seinen Besuch telegraphisch für morgen angekündigt, um mit Onkel Gerwin Rücksprache zu nehmen, und, wie Tante Bella sagte, die Ehepaten aufzulegen.

„Daß du dich nicht etwa auf Zinksseitiges einläßt“, hatte sie ihrem Bruder gedroht. „Zinkschändig sind wir nicht. Die Rotteks nehmen es noch alle Tage mit diesem kleinen Prinzen auf.“

Irmengard hatte nur dazu gelächelt. Wie gleichgültig sie das alles ließ! Und Tante Bella tat, als hinge das Heil der Welt daran.

Zuweilen mußte sich Irmengard erst besinnen, wo sie eigentlich war, und wenn Prinz Günther so selbstverständlich zärtlich zu ihr tat, dann hatte sie oft das Gefühl, als müsse sie ihn von sich stoßen.

Heute schon würde der Telegraph die Nachricht ihrer Verlobung durch die ganze Welt tragen, und morgen würde man es schon in den Zeitungen lesen.

Irmengard hätte am liebsten laut aufgeschluchzt, aber sie lächelte dem Prinzen zärtlich in die Augen, als der Schlitten sie zurück nach Oberhof brachte.

Tante Bella erwartete Irmengard schon in dem gemeinsamen Salon, der heute durch die Aufmerksamkeit des Prinzen verschwenderisch mit Rosen geschmückt war.

„Ihr kommt ja reichlich spät“, schalt die Tante. „Du lieber Gott, was ist das für ein anstrengender Tag. Nachmittags wieder das Sprungrennen! An Ausruhen ist doch gar nicht zu denken. Ein Glück, daß man nicht zum Frühstück Toilette machen muß. Was zieht denn für'n Flusich, Mädel? Anstatt die Hände dankend zum Himmel aufzuheben, tußt du, als wäre die ganze Petersilie verhängt.“

„Ich habe Kopfschmerz, Tante.“

(Fortsetzung folgt.)

gehört sich nicht! Das paßt sich nicht! Was dürft ihr nicht! Lassen wir jeden die Zeit nach seiner Art, nach seiner Auffassung werten, bedenken wir, daß harmlose Vergnügungen keinen Menschen schlechter machen können, führen wir uns vor Augen, daß sehr viele gerade in jetziger Zeit eine kleine Ablenkung von den Alltags Sorgen sehr gut brauchen können, erwägen wir aber hauptsächlich, daß auch Karnevalsvergnügungen vielen Leuten Brot und Arbeit geben. Wer kritisch urteilen will, der urteile — aber verurteilen dürfen wir nicht so leicht. Denn schließlich ist ja wirklich Karnevalszeit — und alles zu seiner Zeit, selbst ein bißchen Übermut!

—b Der **Reit- und Fahrverein des Kreises Altena** hielt seine Jahreshauptversammlung ab, die von allen Ortsvereinen recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Herr Fabrikant Achenbach, eröffnete dieselbe und begrüßte die zahlreichen Teilnehmer. Unter Punkt 1 wurde seitens der einzelnen Ortsvereine der Jahresbericht erstattet. Aus demselben war zu ersehen, daß alle Ortsgruppen im Laufe des vergangenen Jahres eine sehr rege Vereinsaktivität entfalteten, und die verschiedensten örtlichen Veranstaltungen durchgeführt haben. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse verlief das Jahr in zufriedenstellender Weise. Aus dem, vom Kreisvereinsvorsitzenden C. Berges-Kierspe-Whf. erstatteten Jahresbericht des Kreisvereins ist zu ersehen, daß auch im vergangenen Jahre das Kreisturnier abgehalten worden ist. Dabei war es dem Ortsverein Kierspe möglich die Standarte zu erringen. Der Kassenbericht wurde in Abwesenheit des leider verhinderten 1. Kassierers, Herrn Joachim Fuchs-Metzgerhagen von Herrn Obergerichtsvollzieher Wehage-Metzgerhagen erstattet. Nach demselben war am Jahresabschluss ein Kassenbestand von 1433,43 RM zu verzeichnen, und sind deshalb die Kassenverhältnisse als zufriedenstellend anzusehen. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl schieden ordnungsmäßig der Kreisleiter und der Schriftführer aus. Dieselben wurden einstimmig auf 2 Jahre wiedergewählt. Ueber die Veranstaltungen des Jahres 1931 entspann sich eine lebhafte Aussprache. Man beschloß, am 16. August ein offizielles Reit- und Fahrturnier in Altena zu veranstalten. Außerdem soll Ende Mai in Halber ein inoffizielles Turnier, und am 27. und 28. Juni die Sonnenwendfeier in Brunscheid bei Lüdenscheid abgehalten werden. Dem Antrage der Reitabteilung Neuenrade auf Aufnahme in den Kreisverein wurde entsprochen. Um in den einzelnen Abteilungen eine gründliche Ausbildung aller Mitglieder zu ermöglichen, wurde beschlossen, daß von jeder Abteilung ein Teilnehmer an einem Kursus bei einer Reit- und Fahrschule teilnehmen soll. Der Kreisverein bewilligt hierzu eine Beihilfe bis zu 100 RM pro Person. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, fanden zwei Filmborführungen statt, in welchen den Anwesenden praktische Winke aus dem Gebiet der Pferdezucht und der Verwendung des Pferdes beim Sport gezeigt wurden. Die Vorführungen wurden mit lebhaftem Interesse verfolgt, und dürfte mancher Lehre hieraus gezogen haben. Nachdem dem Filmborführer vom 1. Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen war, wurde die interessante verlaufene Tagung geschlossen.

— Die diesjährige erste Schwurgerichtsperiode findet am 9. d. M. am Landgericht Hagen statt und dauert vermutlich 3—4 Tage. Für den hiesigen Bezirk ist Herr Hornigshausen, Kierspe als Geschworener berufen.

Halber

—a) **Skisport in Halber.** Warum in die Ferne schweifen, da das Gute liegt so nah? ... Das Gelände im Hölzchen und zwischen Hertweg und Winkhof und am Burger Kopf bietet dem Anfänger sowie dem Fortgeschrittenen in diesem schönen Winterport die Möglichkeit, sich im Stemmbojenfahren, Telemark und Christ-anaschwung vollkommen auszubilden. Die Länge der Bahnen sind 200—300 m und eignen sich vorzüglich für den Skisport. Die Schneedecke beträgt 15—20 cm. Eine Reise nach Winterberg, Uffeln usw. kann sich heute nicht jeder leisten und darum Skisportler, solange der schöne Schnee noch liegt, auf zu den heimatischen Bergen mit fräftigem Ski-Heil!

—b) Der **Nachfahrverein Halber** feiert am Sonntag den 15. 2. cr. im Saale der Carlshöhe sein diesjähriges Winterfest durch Konzert, Vorführung von Schul- und Kunststücken, mit nachfolgendem Preis-Maskenball. Die zur Verteilung kommenden Preise sind im Schaufenster der Firma C. Fastenrath ausgestellt.

Mutig voran. Unter dieser Losung versammelt sich jeden Samstagnachmittag die Christliche Jungchar im ev. Vereinshaus. Christliche Jungcharen gibt es heute in mehr als 1000 Orten Deutschlands mit fast 42.000 Jungens, und sind eingeordnet hier in unserem Gebiet in den Westdeutschen Jungmännerbund, e. V., Barmen. Seit ungefähr einem halben Jahre ist diese Arbeit auch unter unsern Jungens im Alter von 10 bis 14 Jahren bekannt und beliebt geworden. Schon eine stattliche Zahl frischer Halberjunger Jungens konnte vor Weihnachten als Mitglieder aufgenommen werden und trägt nun stolz als äußeres Zeichen ihrer Mitgliedschaft zur Christlichen Jungchar Halber die blaue Jungcharnadel mit dem Ankerkreuz. Und was wir wollen? Wir wollen froh sein! Froh sein, wie nur rechte Jungens froh sein können. Aber wir wollen auch mutig ankämpfen gegen alles Schmutzige und Gemeine. Bunt und rein soll unser Jugendleben sein. Wir wollen es mutig sagen und zeigen, daß nur da wahre und reine Freude ist, wo Jesus Christus der König in einem Jungen- und Menschenleben geworden ist. Christ sein heißt: Kämpfer sein! — Die nächsten Jungcharstunden bringen wieder manches Feine! Jungcharfilm, Reichs-entfaltung Horch usw. Doch es darf nicht alles vorher verraten werden! Kommt und seht es selbst! Jeder Junge, der 10 Jahre alt geworden ist (nicht vorher!), darf zu uns kommen. Ihr Eltern, macht euren Jungens die Freude und schickt sie Samstags, nachmittags 4 Uhr, zu uns in die Christliche Jungchar. Wir erwarten alle! Darum: Mutig voran!

—!! **Lichtspiele Carlshöhe.** Es sei nochmals auf den heute und morgen in den Lichtspielen Carlshöhe laufenden Großwonsfilm „Der unsterbliche Lump“ empfehlend hingewiesen.

Kierspe

—a) Die **Evangelisations-Vorträge** nehmen mit dem morgigen Tage ihr Ende. Wie in früheren Jahren, so haben dieselben auch jetzt außerordentlichen Zuspruch gefunden. Die Kirche war fast jedes Mal bis auf den letzten Platz besetzt. Nicht nur aus unserer Gemeinde, sondern auch aus den benachbarten Gemeinden kamen viele zu den Gottesdiensten und Bibelstunden hierher.

—r Der **Gemeindevorsteher von Kierspe** hat die Mitglieder des Kiersper Gemeinderats zu einer Sitzung am Mittwoch, den 11. d. M. nachm. 3½ Uhr im Amtshaus-Sitzungsaal geladen. Die Tagesordnung sieht vor: 1. Unterrichtsangelegenheiten, 2. Wohnungsangelegenheiten, 3. Abnahme der Jahresrechnung 1929, 4. Staatsüberreitungen, 5. Wiederbeziehung der ruhenden 6. Lehrerstelle an der Pestalozz-

schule Kierspe-Whf., 6. Bildung des Gesamtschulverbandes, 7. Sonstige Schulfachen, 8. Wegesachen, 9. Wasserversorgung, 10. Aufstellung von Sitzsäulen und 11. Verschiedenes.

—s Seinen 85. Geburtstag begeht morgen der Rentner **Albert Schärfe** in Höferhof. Er ist Kriegsteilnehmer von 1870-71 und zählt zu den 5 Altveteranen, die der Kiersper Landwehrverein noch in seinen Reihen hat. Schärfe der geistig und körperlich noch rüstig ist, verbringt seinen Lebensabend bei seinem Sohne Hermann. Wir entbieten dem betagten Geburtstagskinde unsere besten Wünsche.

—r Der **Ski-Klub Saurland**, Ortsgruppe Kierspe beschloß in seiner letzten Tagung am kommenden Sonntag ein Wettlaufen der männlichen und weiblichen Jugend wie der Volkschulen zu veranstalten. Der Lauf beginnt Buschstraße (Friedhof, s. d.) — Blankenberg — Zingsinde — Wolfsburg — Auf der Mark — Kreuzweg — Handweiser — vor der Brücke — Provinzialstraße — Kierspe (Cafe Vollmann). Nachher findet auf dem Übungsgelände bei Hohenholten an den Sprungschangen Übungsläufe statt. In dem Wettlaufen sind einige schöne Preise zu erringen.

—s Die **Märkischen Lichtspiele** bringen in ihrem diesmaligen Programm den weltbekannten Vorkämpfer um die Weltmeisterschaft „Schmeling-Charley“. Des ferneren lausen die bedeutenden Filmwerke „Robert und Bertram“ sowie „Der Unüberwindliche“.

Kierspe-Whf.

—b Der **Gewerbeverein e. V. Kierspe-Whf.** hielt im Hotel Bastian seine Jahreshauptversammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Wilh. Gogarten eröffnet und geleitet wurde. Der Jahresbericht wurde vom Geschäftsführer Erik Becker erstattet. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1930 — 99, ausgetreten sind 3 und neu aufgenommen wurden 6 Mitglieder, sodaß am Jahresabschluss 102 Mitglieder vorhanden waren. Auf Antrag des Vorsitzenden in der Gemeindevorstellung wurde beschlossen, die Berufs-schulbeiträge auf den Gemeindeetat zu übernehmen. Die Weihnachtsammlung für die Erwerbslosen Gemeindeglieder wurde tatkräftig unterstützt. Der Kassenbericht der Sterbekasse wurde ebenfalls vom Geschäftsführer erstattet. Der Kassenbestand am 1. Januar 1930 betrug RM 81,24. Die Einnahmen betrugen RM 382,— und die Ausgaben RM 170,— sodaß am Jahresabschluss RM 293,24 auf neue Rechnung vorgetragen werden konnten. Die Bücher waren durch die Kassenprüfer Ewald Baukloh und Otto Linden für stimmend befunden. Dem Geschäftsführer wurde Entlastung erteilt. Das Rabatt-Spar-System über dessen Entwicklung der Geschäftsführer berichtete, wurde auch 1930 weiter ausgebaut. Die Zahl der angeschlossenen Geschäfte betrug am 1. Januar 1930 23, ausgetreten ist 1 Mitglied, neu eingetreten sind 8 Geschäfte, sodaß am 31. 12. 30 30 Geschäfte Rabattmarken des Vereins herausgaben. Das Barguthaben betrug am 31. 12. 29 RM 4270,33 und wuchs per 31. 12. 1930 auf RM 3158,25 auf Sparkonto und auf RM 1506,65 auf Scheckkonto, also auf insgesamt RM 4664,90. Dieses Anwachsen ist auf den erhöhten Markenumlauf zurückzuführen. Seit bestehen des Rabatt-Spar-Systems, also vom 1. August 1928 bis zum 31. 12. 1930 wurden insgesamt 4935 Rabattbücher voll geklebt und vernichtet. Wühin wurden der Kundschaft in einer Zeit von 29 Monaten für RM 29610 Rabatt, also pro Monat RM 1021 gewährt. Durch diese Zahlen dürfte also die große Bedeutung des Rabatt-Spar-Systems — für die Kundschaft und die dem Geschäftsmann dadurch entstehende Belastung recht deutlich bewiesen sein. Der Vereinskassenbericht wurde vom Kassierer Adolf Cleber erstattet. Ein Kassenbestand von 33,75 konnte auf das neue Jahr übernommen werden. Bei der Vorstandswahl wurden alle ausstehenden Mitglieder bis auf einen Beisitzer wiedergewählt. Hierfür bestimmte man Herrn Heinrich Kumpmann. Der Vorsitzende erstattete ausführlichen Bericht über die beabsichtigte Gründung einer Kreisberufsschule. Der Vereinsbeitrag wurde auf 1 RM und folger für das Handwerksamt auf 4 RM festgesetzt. Ueber weitere wichtige Fragen wurde verhandelt. Die dem Verein 25 Jahre angehörenden Mitglieder sollen vom Beitrag entbunden und demnächst geehrt und zu Ehrenmitgliedern ernannt werden.

—b Der **Thaterverein „Germania“ Schnörrenbach**, der vor einigen Wochen nach langer Zeit zum ersten Male wieder vor die Öffentlichkeit trat, veranstaltet am Sonntag, den 15. Februar im Saale des Herrn Werdes in Revenhausen einen Theaterabend mit anschließendem Tanz. Da es dem Verein geglikt ist, eine erstklassige Spielerin als Gast zu verpflichten, konnte man auch ein vorzügliches Programm aufstellen. Die Spielfolge bringt zunächst das preisgekrönte Drama aus dem Jarenreiche „Das achte Gebot“ (Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider Deinen Nächsten) von Schare. Ferner wird das Trauerspiel „Die Sühne“ von Theob. Körner über die Bühne gehen. Auch hier handelt es sich um eine hochwertige Aufführung, die sicherlich ihren Erfolg haben wird. Zum Schluss folgt das Lustspiel „Es pukt“, welches für den erforderlichen Humor sorgt. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten, sodaß einem jeden Kunstfreund Gelegenheit gegeben ist, dieser Veranstaltung beizuwohnen. Alles nähere geht aus dem in den nächsten Tagen erscheinenden Informativ hervor.

Rönshaf

—c **Wintersportplätze in Rönshaf.** Was der Luftkurort Rönshaf im Sommer an Naturschönheiten bietet, das wird im Winter, wenn eine Schneedecke Berg und Tal einhüllt, Baum und Strauch überbald mit Schnee behangen sind, noch reizvoller gestaltet, wovon sich unser Auge z. Bt. bei jedem Blick in die Natur überzeugt. Daß auch hier der Winter seine befondere Reize hat, erzieht man an der Sport ausübenden Jugend und wird insbesondere dem Skiläufer gehuldt, da sich das Gelände hier für wie geschaffen eignet. An den langen Hängen herrscht reges Leben und sind die Skier Trumpf. Der Gedanke zur Errichtung einer Sprungschanze ist schon verschiedentlich nach gerufen worden, aber die Umbahnung von Verhailungen über die Errichtung einer solch heißersehnten Sprungschanze ist bis jetzt noch unterblieben. Unsere Jugend weiß sich zu helfen; sie ist zur Selbsthilfe geschritten. Oberhalb „Ufer“ an einem ca. 90 m langen steilen Abhang, sowie der ebenso beschaffenen „Kraßschen-Schafweide“ hat man Sprungschangen errichtet und gehört zum Skiläufer und Sprung auf denselben eine große Portion Mut, wenn man bedenkt, daß der Skisport hier in Rönshaf noch im Anfangs-Stadium steht. Die Leistungen unserer Skisportler sind aber schon groß und werden im Laufe der Zeit eine technische Vollkommenheit erringen, und die Anlage einer regelrechten Sprungschanze rechtfertigen. Am Sonntag hat man Gelegenheit, reich gewagten Skisprünge beizuwohnen. Also auf nach Rönshaf!

Nah und Fern.

Minden i. Westf. Landwirte fordern billige ren Strom. Aus allen Teilen des Kreises Minden waren die Landwirte hier zusammen gekommen, um in einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Stellung gegen die Strompreise zu nehmen. In erster Linie war es der Kreisagrarvertreter **Heistermann-Petershagen**, der eine Herabsetzung der Strompreise verlangte und damit starken Anklang bei allen Anwesenden fand. Man trägt sich mit dem Gedanken, aus Mitgliedern des Landwirtschaftlichen Kreisvereins eine Kommission zu wählen, die die Senkung der Strompreise vorbereiten soll.

Serford. Den rechten Fuß beim Rodeln abgeschlagen. Ein ernstes Unglücksfall ereignete sich auf der Rodelbahn in Detinghausen. Ein großer leibbarer Schlitten kam in großer Geschwindigkeit die Bahn herab. Da stieß der Lenker mit seinem schon geborbenen Holzschuh gegen einen Erdhöcker, wodurch die eine Hälfte des Schuhs in eine Seitenstange des Schlittens geriet und dem etwa 20jährigen Fahrer Hempelmann das rechte Bein oberhalb des Fußes glatt abgeschlagen wurde. Er wurde ins Serforder Krankenhaus eingeliefert.

Burg a. d. W., Schloß Burg als Tagungsort. Vom 4. bis 7. September wird auf Schloß Burg der Reichsverband Deutscher Gebirgsvereine seine 40. Wandertagung veranstalten.

○ **Neuer Postraub im Landkreise Oepeln.** Zwei maskierte Männer verübten einen frechen Raubüberfall auf die Postagentur Schurgast (Landkreise Oepeln). Einer der Räuber stürzte sich auf die Postagentin, die gerade mit dem Durchzahlen der am Tage eingegangenen Gelder beschäftigt war, und würgte sie. Inzwischen raffte der andere die Geldscheine, die auf dem Schreibtische lagen, zusammen, worauf beide flüchteten. Das Sargelock ließen sie zurück. Als die überfallene sich von ihrem Schrecken erholt hatte und Hilfe herbeirief, war von den Tätern keine Spur mehr zu entdecken. Die Beute beträgt etwa 2000 Mark. Die Räuber müssen mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut gewesen sein. Es besteht der Verdacht, daß es sich um dieselben Personen handelt, die kürzlich im Landkreise Oepeln den Raubüberfall auf das Postauto verübten.

○ **Das Museum der „Lindenwirtin“ eröffnet.** Am 1. Februar ist in Godesberg ein Museum für die zahlreichen Erinnerungsstücke, Autogramme, Bilder und Widmungen von „Annen“, der Godesberger Lindenwirtin, eröffnet worden. Das unmittelbar am Fuße der Godesburg neben dem Wohnhause der Lindenwirtin errichtete „Annenheim“ wird nach dem Tode der Besitzerin von der Stadt Godesberg verwaltet werden.

○ **Eine Mutter und ihre Kinder überfahren.** In Breslau ereignete sich ein furchtbarer Verkehrsunfall. Eine etwa 40jährige Frau war mit ihren beiden sechs und acht Jahre alten Kindern im Scheiniger Park spazieren gegangen und wollte dort über die Straßenbahngleise gehen. Dabei wurde sie von einem Straßenbahnzug erfasst und mit den Kindern fast 40 Meter weit mitgeschleift. Im Krankenhaus sind die beiden Kinder gleich nach der Entlieferung gestorben, die Mutter liegt hoffnungslos darnieder.

○ **Der ungarische Raubmörder Ambros hingerichtet.** In Künstirchen wurde der gewesene Gendarmeriewachmeister Stephan Ambros, der in Szalonta einen Doppelraubmord verübt hatte und zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, hingerichtet. Der Mörder blieb bis zur letzten Sekunde ruhig. Als der Strid bereits um seinen Hals gelegt war, sagte Ambros mit klarer Stimme: „Lebt wohl!“ Der Hinrichtung wohnten etwa 100 Menschen bei.

○ **„Do X“ voraussichtlich einen Monat flugunfähig.** Nach Meldungen aus Las Palmas ist die Beschädigung des Flugzeuges „Do X“ schwerer, als man zuerst angenommen hatte. Es wird eine gründliche Überholung des ganzen Schiffes notwendig sein. Die Flugleitung ist der Ansicht, daß ein ganzer Monat für die Wiederinstandsetzungen notwendig sein dürfte.

○ **James Nahl will Schmeling aus Amerika ausweisen lassen.** Der deutsche Weltmeister Max Schmeling wurde im Hotel Commodore in New York von einem Mann belästigt, den er darauf etwas unsanft aus dem Hotel wies. Es handelt sich um den 19jährigen Bureaubeisenden James Nahl, der im Auftrage eines Rechtsanwaltes Schmeling eine Zahlungsaufforderung überbringen sollte. Nahl will Schmeling wegen dieses Vorfalles auf Schadenersatz in Höhe von 30.000 Dollar verklagen und in Washington die Ausweisung des Weltmeisters aus Amerika beantragen. „Die „Anti-Schmeling-Presse“ hat den harmlosen Zwischenfall in der wildesten Weise aufgebauscht.

○ **Geldspende eines holländischen Offiziers für die Armen Berlins.** Ein holländischer Offizier, der beim Reit- und Fahrturnier in Berlin den Großen Preis der Republik in Höhe von 15.000 Mark gewonnen hat, hat für die Armen Berlins 1000 Mark zur Verfügung gestellt.

○ **Der Schrecken der Hamburger D-Züge.** Vier polnische D-Zug-Diebe, die seit Wochen die Strecke Berlin—Hamburg unsicher gemacht hatten, sind durch den Überwachungsdiens der Eisenbahn unschädlich gemacht worden. Die Bande, zu der allem Anschein nach noch ein fünftes Mitglied gehörte, pendelte zwischen den beiden Städten umher, verschmähte es auch gelegentlich nicht, auf den Zwischenstationen Ludwigslust und Wittenberge auszusteigen, um auf den Pferdewärtern sich die Brieftaschen der Händler anzueignen, und hat im Laufe der Zeit ganz erhebliche Beträge erbeutet.

○ **Niesige Überschwemmungen in Queensland.** Durch große Überschwemmungen sind in Queensland rund 1000 Menschen obdachlos geworden. Der Fluß Brisbane ist ungeheuer gestiegen, so daß man eine Überschwemmung der Stadt Brisbane befürchtet. Viele Häuser sind bereits weggeschwemmt worden. Die Polizei hatte Hunderte von Menschen aus den Häusern zu befreien, um sie vor dem Ertrinken zu retten.

○ **Kein Verkauf des „Do X“.** Der Reichsverkehrsminister wendet sich in einer Erklärung gegen die Gerüchte, nach denen die Dornier-Werke beabsichtigten, das Flugboot „Do X“ an Amerika zu verkaufen. Der Minister erklärt, daß das Flugboot „Do X“ nicht den Dornier-Werken gehöre, sondern Reichseigentum sei. Den Dornier-Werken ist das Flugboot lediglich zu einem Versuchsfuge über den Ozean vom Reich zur Verfügung gestellt worden. Das Reich habe nicht die Absicht, das Flugboot zu veräußern.

○ **Vierfacher Raubmord.** Auf dem Wege nach Branica in Rumänien wurde ein vierfacher Raubmord begangen. Ein Fuhrmann brachte vier Kaufleute nach Branica. Plötzlich sprangen bewaffnete Banditen aus dem Gebüsch hervor, schossen drei Kaufleute und den Fuhrmann nieder und verletzten den vierten Kaufmann schwer. Den Räubern fielen 3000 Lei an Bargeld in die Hände.

Bremen. Hochwertiges Del gefunden. Die Bremer Erdöl-WG., die, wie seinerzeit berichtet, auf ihrer Bohrung Hademstorf II einwandfrei die Erdölführung der Schichten in der unteren Kreide nachgewiesen hat, will, nachdem die Kapitalbeschaffungsfrage nunmehr gelöst ist, in absehbarer Zeit in diesem Gebiet Bohrungen niederbringen, um das Gelände in größerem Maße auszunutzen. Die Bohrung Hademstorf II ist bis zur Bohre des Niederlagagöles fortgeführt worden, wobei das Schlamwasser bereits 12 bis 15 Prozent Rohöl führte.

Hamburg. Mutter und Kind in den Tod. Eine hiesige Ehefrau wurde mit im dreijährigen Söhnchen tot in der Wohnung aufgefunden. Es liegt Freitod durch Gasvergiftung vor. Das Motiv ist in wirtschaftlichen Sorgen zu suchen. Der Ehemann war mit zwei Kindern auf kurze Zeit fortgegangen.

Mordanschlag und Selbstmord in der Reichsbahndirektion Berlin.

Ein Unfallrentner schießt auf einen Reichsbahndirektor. In der Reichsbahndirektion Berlin drang ein zunächst unbekannter Mann in das Arbeitszimmer des Direktors bei der Reichsbahn, Zander, ein und gab fünf bis sechs Schüsse auf den Direktor ab, von denen einer in die Schulter und einer in den Oberschenkel traf. Der Unbekannte tötete sich darauf durch einen Herzschuß.

Die herbeigerufene Polizei fand bei dem Attentäter einen an die Polizei gerichteten Brief vor, aus dem hervorging, daß es sich um den 50jährigen

ehemaligen Fahrkartenausgeber, späteren Unfallrentner Willi Freese

aus Charlottenburg handelt. Aus dem Briefe geht hervor, daß der Unfallrentner einen Anschlag auf den Direktor bei der Reichsbahn, Zander, der früher Dezentist für Unfallrenten gewesen ist, beabsichtigte. Der Brief enthält ferner drei Schlüssel, die nach dem Tode des Briefschreibers seinen Angehörigen übermittelt werden sollten. Direktor Zander wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Der Direktor ist 1872 in Aachen geboren, 1895 zur Eisenbahn gekommen und am 1. April 1911 nach Berlin versetzt worden. Am 1. Juli 1927 wurde er zum Direktor bei der Reichsbahn ernannt.

Ein Einbrecher mit „Bewußtseinspaltung“. Wegen Unverantwortlichkeit freigesprochen.

Vor dem Schöffengericht Bünde in Westfalen hatte sich ein junger Schlachtergehilfe zu verantworten, der in die Wohnung seines Meisters eingebrochen war. Er hatte seinen Weg über das Dach genommen und dann aus einer Kassetten 360 Mark, einen Ring und eine Uhr genommen. Um nicht überrascht zu werden, hatte er eine Türklinte unter Strom gesetzt, allerdings unwirksam. Nach der Entdeckung des Diebstahls beteiligte er sich zunächst eifrig an der Suche nach dem Täter, legte aber dann ein Geständnis ab. Vor Gericht stellte sich heraus, daß er unter dem Eindruck von schlechter Literatur und Kriminalfilmen gehandelt hatte und auch als Wackelpath gelten kann. Die Sachver-

ständigen stellten Bewußtseinspaltung fest und billigten ihm den § 51 zu. Er hatte die Diebesbeute sorgfältig versteckt, ohne etwas davon für sich zu nehmen. Er wurde wegen Unverantwortlichkeit freigesprochen.

Der Mindener Rathaussturm vor Gericht

Zweiter Verhandlungstag.

Zur Verhandlung des Prozesses in Bad Drenthausen waren zunächst 10 Zeugen geladen. Aus den Vernehmungen ragte besonders die des Mindener Polizeidezernenten, Stadtrat Bergener, hervor. Nachdem er von seinen Beobachtungen bei den Krawallen berichtet hatte, bestritt er entschieden die Behauptungen der Angeklagten, daß die Polizei ihn nicht genehme Leute verhaftet habe, selbst dann, wenn die Festgenommenen mit den Krawallen nichts zu tun hätten. Vollmann sei nicht Vorsitzender der Mindener Ortsgruppe der SPD, aber dennoch sei er als ein Führer anzusehen. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch den Maurer Bergers, besonders im Hinblick auf die Entfesselung des Rathaussturmes. Nach diesen Aussagen besteht kein Zweifel darüber. Oberbürgermeister a. D. Dr. Loder gab Auskunft über die Stadtverordnetenversammlung, in deren Anschlag die Kundgebungen stattgefunden haben. In der Sitzung hat Vollmann darüber gesprochen, daß er die Demonstranten zunächst beruhigt habe. Von der Stellungnahme der Stadt zu dem Antrag hänge es ab, wie sich die Leute gegen Abend verhalten würden.

Schlußdienst.

Bermischte Nachrichten vom 6. Februar.

Tödlicher Ausgang eines Studentenults.

Greifswald. Ein Student ist in Greifswald bei einem Studentenult tödlich verunglückt. Als er dem Engel des Kriegerdenkmals ein Halsband umbinden wollte, stürzte er ab und erlitt schwere innere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag.

Schwere Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Biersen (Rheinland). In der Nacht sind in Biersen bei Zusammenstößen mit Kommunisten drei Nationalsozialisten durch Schüsse erheblich verletzt worden. Als Gladbacher Nationalsozialisten auf zwei Lastwagen heimfahren wollten, wurden sie in Koblenz von Kommunisten aus dem Hinterhalt überfallen. Die Kommunisten gaben aus Kellertürmen und aus den Fenstern der oberen Stockwerke der Häuser zahlreiche Schüsse auf die beiden vorbeikommenden Kraftwagen ab. Drei Nationalsozialisten wurden durch Verwundungen verletzt.

230 Personen nach Sibirien verbannt.

Moskau. Die GPU hat 230 Personen, die angeblich Propaganda gegen die Sowjetregierung und Spekulation getrieben haben sollen, aus Leningrad nach Sibirien verbannt. Die Ausgewiesenen sind meist Kaufleute oder Vertreter der russischen Intelligenz, die keine Stellungen in der Sowjetunion bekleiden dürfen.

Linien Schiff „Preußen“ wird verkauft. — Panzerschiff A als Ersatz.

Wilhelmshaven. Die Wilhelmshavener Marineverft stellt das alte Linien Schiff „Preußen“ zum Verkauf. Das Schiff wurde bereits am 1. Juni 1929 aus der Schiffsliste gestrichen. Im Kriege war es zuletzt als Mutter Schiff für U-Boote verwendet worden. Das Panzerschiff A ist Ersatz für dieses alte Linien Schiff.

Postzensur für verschiedene türkische Bezirke.

Berlin. Nach einer Mitteilung der türkischen Postverwaltung an die Völkervereinbarungen werden bis auf weiteres alle Briefsendungen nach Baftefir, Bigadio, Kefus, Manisa und Menemen der türkischen Zensur unterworfen.

Russischer Personendampfer senkt 200-Ruße.

Moskau. Bei Sebastopol lief der russische Dampfer „Sergejew“ mit etwa 100 Personen an Bord auf einen Felsen. Er ist im sinkenden Zustande. Mehrere russische Funktionäre empfingen 200-Ruße. Zwei Kriegsschiffe sind zur Unfallstelle unterwegs.

Näthelhaftes Gasunglück.

Koblenz. In einem Koblenzer Vorort ereignete sich in einem Hause eine schwere Gasvergiftung. In dem ersten Stockwerk fand der Hauseigentümer seine vier Kinder durch Gas betäubt vor. Sie konnten jedoch wieder ins Leben zurückgerufen werden, während der im Erdgeschoss aufgefundenen Schwager den Gassen tot zu Boden gefallen war. Die Ursache erscheint dem Näthelhaft. Das Haus wurde von der Polizei geräumt.

Große Heberschwemmungen in Australien.

Durch die schweren Regengüsse im Osten Australiens sind auch weite Gebiete in Neusüdwales voll überflutet, die an Queensland angrenzen. Eine Reihe von Städten steht völlig unter Wasser. Boote müssen die Einwohner von den Dächern ihrer Häuser retten. In Lismore konnte ein Dampfschiff in der Hauptstraße ohne Schwierigkeiten fahren und an dem Rettungswerk teilnehmen. Der Eisenbahnverkehr hat schwere Verluste erlitten.

Familien-Nachrichten.

Geboren:

1 Sohn, Friedrich Wilhelm Rohde und Frau, Ella geb. Stute, Dahlhausen.

Verlobte:

Marta Wasserfuhr und Ernst Panne, Giersepen b. Halber und Scherl b. Meinerzhagen.

Verheiratet:

Arthur Bergmann und Maria geb. Hartmann, Witten und Halber. — Karl Johann Max Eid und Henriette geb. Falk, Deddinghausen. Ernst Bauer u. Charlotte geb. Althaus, Deddinghausen und Halber. — Ernst Eid und Anna geb. Schulte, Deddinghausen. — Heinrich Guschel und Christine geb. Sowa, Kierspe. — Josef Meiners und Erna geb. Kolberg, Oberhof. — Friedrich Klein und Elise geb. Schöttler, Romberg und Linge.

Gestorben:

Adam Hohmann, Lingen 58 J. alt. — Günther Lausberg, Halber, 1 Monat 2 Tage alt. — Hildegard Martin, Kalkamp, 1 Jahr alt. — Ernst Weigel, Brederfeld, 56 J. alt. — Frau Caroline Baumeister, Lüdenscheid, 86 Jahre alt. Frau Ww. Wllh. Söndchen, Emma geb. Lauer zu Brügge 69 J. alt. — Ww. Carl Menburg, Henriette geb. Haarmann, Altenhülscheid, 82 J. alt. — Günther Bremicker, Sankel 3 1/2 J. alt. — Arthur Grimmer, Wenzberg b. Meinerzhagen 40 J. alt. — Wilhelm Brune, Sulenbeck, 74 J. alt. — Frau Wllh. Weiland, Ida geb. Bödinghaus, Meinerzhagen, 69 J. alt.

Schriftleitung: Wllh. Bell Jr., Halber i. Westf.

Am besten brennt worauf ich wett',



Das gute Unionbrikett!



NUR HERRENSCHUHE

IHR NÄCHSTER SCHUH... EIN LINGEL SCHUH

Schuhhaus Erich Eickhoff, Halber i. Westf., Kronprinzenstraße 14.

Die Zeitungsanzeige

ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Haus-Standarduhren



Standarduhren G. m. b. H., Schwenningen a. N. (Schwarzwald) Alleenstr. 17

Werk eigenes Haus bauen oder kaufen oder Hypothek ablassen möchte, erhält besonders günstige zinslose Baupar-Darlehen. Keine Vorkosten. Strengste Diskretion. Prospekt gratis durch Rhein. Westf. Bauparlasse H. G. Bez. Dir. Südwestfalen, Hagen, Hochstr. 98.

Die Mütterberatungsstunde in Kierspe: Bahnhof findet am Mittwoch, dem 11. ds. Mts., nachm. 3 Uhr in der Schule statt. Der Gemeindevorsteher

Suche zum 1. März cr. ein gutes, fleißiges Morgen-Mädchen Näheres zu erfragen in der Geschäftsst. des Allg. Anzeigers Halber.

Erhalte demnächst: Futter-Muskeln, Roggenstroh, Weizenstroh, Haferstroh, Pferdehäcksel, Torfstreu, Torfmüll, Bestellungen nehme entgegen. E. Zimmermann, Ohl-Mönsahl Telefon 11 Rönshl.

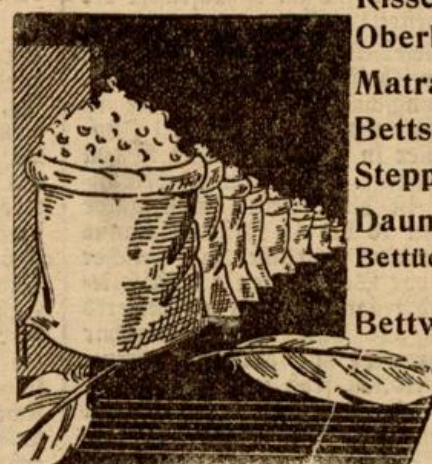
Wir suchen verkäuflich. Häuser jed. Art zw. Unterbreitung an Kaufinteressenten. Nur Angebote v. Selbst-eigentümern erw. an die Vermiets- und Verkaufszentrale Rön, Hansahaus

Immobilien Bei Verkauf, Verpachtung, Ankauf und Pachtung von Gütern, Geschäften u. Wohnhäusern wende man sich vertrauensvoll an das Immobilienbüro E. Strenge, Kierspe-Bhf. Hochstraße.

Sind Ihre Wollschaden noch so zerissen, bei Gust. Borlinghaus Kierspe-Bahnhof, Wildenkuhlen wird der Schaden repariert.

Bettfedern und Daunen

aus dem größten Spezialhaus preiswert und gut.



Bettfedern . 2.95 1.35 0.85
Halbdaunen 8.50 6.80 3.50
Daunen 17.50 15.50 8.25
Kissen 15.- 12.- 8.50 bis 2.90
Oberbetten 48.- 42.- 10.50
Matratzen 55.- 48.- 14.50
Bettstellen 29.- 27.- 11.50
Steppdecken 25.50 21.- 8.75
Daunendecken 95.- 78.- 45.-
Betttücher u. Schlafdecken von 2.75 an
Bettwäsche sehr preiswert.

Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Freier Versand auch nach auswärts.

Eigene Fabrik für Stepp- u. Daunendecken Betten-Meyer Hagen i. Westf., 90 Frankfurterstraße 90.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Kirchengemeinde Kierspe. Sonntag 9.30 Uhr Kindergottesdienst; 10.30 Uhr Gottesdienst (Evangelist Daniel Schärer: „Am Quell der Freude“); 5 Uhr Evangelisationsstundentag; „Der Pilgerzug der Erlösten“. Dienstag 8.30 Uhr Posaunenchor Volle. Donnerstag 4 Uhr Frauenhilfe (Generalversammlung). Freitag 8.30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8.30 Uhr Posaunenchor.

Kierspe-Bahnhof. Sonntag kein Gottesdienst (Evangelisation in Kierspe-Dorf). Dienstag 8.15 Uhr (nicht 8.30 Uhr) Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenebund. Freitag 8.30 Uhr Männer- und Jünglingsverein (Bibelstunde).

Fr. evgl. Gemeinde Kierspe-Bahnhof: Sonntag 9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr Kinder Sonntagsschule, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein, 20.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 20.30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 20.30 Uhr Gemischter Chor. Freitag 8.30 Uhr Jünglingsverein.

Gedenket der hungernden Vögel

Habe noch legerere

Rückene

von erstkl. prämi. weis. amerik. Leghorn, weg. Platzmangel abzugeben, ferner nehme ich Bestellungen für anfangs März entgegen.

Fritz Berghaus, Sinterwirth, Post Kreuzb. Kr. Wipperf

Habe einige schöne rot- und schwarzbunte

Mutterkälber

(Zuchtälber) von prima Abstammung sofort billig abzugeben.

Aug. Kerspe, Halber. Telefon 852.